

Die Abrechnung mit D. B. Rjazanov

Artikel von Aleksandr Nikolaevič Potresov in "Zapiski Socialdemokrata", März 1931*

Unter dem Joch jenes Elends, das über Rußland hereinbrach, das die Bolschewiki an den Abgrund des Hungers und der Zerstörung gebracht haben, inmitten des Lärms, den die Komödie des Gerichtsverfahrens verursacht, dessen Bestimmung es ist, den russischen und den gesamten internationalen Sozialismus zu verleumden, vermag das Schicksal einer einzelnen menschlichen Persönlichkeit mit ihren individuellen Peripetien die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nur in sehr geringem Maße auf sich zu lenken.

Deshalb besteht die Gefahr, daß die gerade erfolgte Abrechnung mit Dav. Bor. Rjazanov, dem Direktor des Marx-Engels-Instituts, die in irgendeinem Zusammenhang mit dem berüchtigten Prozeß steht, in ihrer eigentlichen Bedeutung unterschätzt wird.

Und das umso mehr, weil die Bestrafung des in Ungnade gefallenen Rjazanov ihrem politischen Gewicht nach überhaupt nicht mit der Bestrafung anderer, in Ungnade gefallener kommunistischer Würdenträger zu vergleichen ist.

Die konsequente, Schritt für Schritt erfolgende Liquidierung solcher Persönlichkeiten wie Trockij, Rykov, Bucharin und anderer Oppositioneller durch Stalin ist in viel größerem Maße ein Ausdruck des Kampfes Stalins um die Macht in der Kommunistischen Partei und für die Umwandlung der Diktatur der Oligarchie in Stalinsche Selbstherrschaft, als diese Auslöschung eines Menschen, der schon vor langer Zeit von den kommunistischen Stürmen in die Klö-

* Der Übersetzung von *Wladislaw Hedeler* liegt der mit A. P. gezeichnete Artikel „Rasprava s D. B. Rjazanovym“ aus der von A. N. Potresov in Paris herausgegebenen Emigrantenzeitschrift „Zapiski Socialdemokrata“, Heft 2, März 1931, S. 31-32, zugrunde.

Potresov wurde am 19. August 1869 in Moskau geboren, er studierte in St. Petersburg Naturwissenschaften und Jura, organisierte 1895 die legale Veröffentlichung von G. V. Plechanovs Werk „Zur Frage der monistischen Geschichtsauffassung“. Er gehörte 1896 zum „Kampfbund für die Befreiung der Arbeit“, führte Briefwechsel mit Struve, Lenin und Martov. 1900-03 Redaktionsmitglied der Zeitungen „Iskra“ und „Zarja“, lebte u.a. in München und London. Er war Delegierter mehrerer Parteitage der RSDRP. Mit Beginn der Februarrevolution 1917 arbeitete er mit der Zeitung „Vpered“ zusammen, leitete die Fraktion der Menschewiken-Verteidiger, vertrat antibolschewistische Positionen, im September 1918 brach er offiziell auch mit der Partei der Menschewiki, am 1. 9. 1919 erfolgte seine Verhaftung, eine Verurteilung wurde durch Bucharin verhindert. Mehrere Jahre arbeitete er als Lektor bis er im Februar 1925 ins Ausland geschickt wurde. Er lebte in Paris, veröffentlichte in sozialdemokratischen Zeitungen/Zeitschriften.

sterliche Ruhe der Archivstudien wechselte. In jene Sammlung der Dokumente zum Studium der Geschichte des Sozialismus, insbesondere alles dessen, was zu Marx und Engels und ihrer Epoche einen Bezug hat, eine Sammlung, die seinem Kind, dem von ihm geschaffenen und geleiteten Institut einen wirklich guten Ruf eingebracht hat.

Und es gibt nichts, was die fortschreitende Vertierung der kommunistischen Diktatur, ihre fortschreitende Unverträglichkeit mit jedweden Elementen der Kultur besser zum Ausdruck bringt, als diese schmachvolle Episode des Hinausschmisses D. B. Rjazanovs.

Die Diktatur hat sogar aufgehört, zu verstehen, was die Arbeit eines solchen fanatischen Marxforschers wie Rjazanov für sie bedeutet, für das Prestige ihrer eigenen Ideologie und ihres scheinbar marxistischen Banners. Mit der Leidenschaft eines in Marx verliebten Archivars, eines Wissenschaftlers und Sammlers hat er das gefälschte Banner mit echten Entdeckungen auf dem Gebiet der Marxforschung geschmückt und auf diese Weise der Krähe der bolschewistischen Bürokratie die einzigartige Möglichkeit gegeben, mit den ihr überhaupt nicht zu Gesicht stehenden Pfauenfedern einer Bewahrerin des Erbes des bedeutenden Denkers zu prahlen.

Man mußte ein derartig von der eigenen Leidenschaft geblendeter Mensch wie Rjazanov sein, um nicht zu erkennen, daß diese von ihm inmitten der bolschewistischen Sahara errichtete Oase unter den gegebenen gesellschaftlich-politischen Bedingungen dem Wesen nach ein schreiender „Nonsens“ ist. Es ist etwas Widernatürliches, Anormales, etwas, dem es beschieden ist, eines schönen Tages, an dieser oder jener Wendung der Geschichte einzustürzen, wie der Turm von Babylon, und unter den Trümmern sowohl die Erbauer als auch die Konstruktion selbst zu begraben.

Dabei handelt es sich bei diesem Gebäude um die seltensten Werte, um jene Unikate, die die sorgsame Hand des Chefarchitekten zusammengetragen hat.

Als ich das dachte, konnte ich es mir nicht vorstellen, daß der Bolschewismus selbst, die Diktatur, den Anfang macht mit der Zerstörung dieser Werte. Und das hat sie zweifellos unter dem Vorwand der Loslösung dieses Menschen vom Marx-Engels-Institut getan. Dabei ist dieser Mensch nicht vom Institut zu trennen.

Rein menschlich tut es mir um Rjazanov leid, um die von ihm zusammengetragenen Werte. Aber dennoch komme ich nicht umhin mir zu sagen, daß es so doch am besten ist. Am besten, weil die Diktatur, ohne es zu ahnen, eine neue Kluft zwischen sich und dem Marxismus aufgerissen hat, die nicht für alle, aber doch für viele sichtbar ist.

Ich wünsche, daß diese Kluft immer breiter wird, sich zugunsten des Marxismus und zu Ungunsten der Diktatur vertieft.